

Über Mutter wird nicht gesprochen.....

Euthanasiemorde an Freiburger Menschen

Von Barbara Kaiser-Burkart

Dies ist der Titel der Ausstellung des AK „NS Euthanasie und Ausgrenzung heute“, deren Mitglieder hauptsächlich Psychiatrie-Erfahrene sind. Sie war vom 23.04. bis 15.05.2015 in der „Meckelhalle“ der Sparkasse Freiburg Nördlicher Breisgau zu sehen.

Ende 2010 entstand hier in Freiburg in der „Freiburger Hilfsgemeinschaft e.V.“ (www.fghev.de) innerhalb der Begegnungsstätte Club 55 der „AK NS-Euthanasie und Ausgrenzung heute“. Der Anstoß dazu kam durch meine Beteiligung auf einer Podiumsdiskussion zu diesem Thema.

Unterstützt wurden wir von einer unserer Sozialarbeiterinnen (Frau Reißmann-Schleip). Sie war es dann, die finanzielle Mittel organisiert hatte, um 2012 unserer Gruppe und weiteren interessierten Clubbesuchern, die Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen in Berlin zu ermöglichen. Diese waren für uns so beeindruckend, dass wir vom AK danach beschlossen hatten für 2015 hier in Freiburg eine Ausstellung zu zeigen. Für dieses „große“ Projekt haben wir uns natürlich dementsprechend Unterstützer gesucht. Natürlich war diese Zeit nicht nur rein arbeitsmäßig sehr anstrengend, sondern auch gefühlsmäßig. Wir hatten das außerordentliche Glück, dass sich uns schon sehr früh eine Zeitzeugin, die damals das Schicksal ihrer Mutter die in Grafeneck ermordet wurde, erlebt hatte, angeschlossen hatte. Dadurch konnten wir eben sehr authentisch, die gesamte Problematik von Hinterbliebenen erfahren.

Unsere Ausstellung bestand im Wesentlichen aus drei Teilen.

1. die Tafeln der offiziellen Wanderausstellung von Grafeneck, der ersten Tötungsanstalt
2. Tafeln zu Rolle der Gesundheitsämter, der Geschichte der „Kreispflegeanstalt“ (erste Einrichtung zur „Versorgung“ und „Verwahrung“ von Menschen die auf irgendeine Art und Weise als „minderwertig“ galten in Freiburg), der Psychiatrischen Universitätsklinik, der damaligen „Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen „ (unser heutiges ZfP), zur Kindereuthanasie, über die Rolle der „Wohlfahrtsämter, zum Thema „Ausgrenzung heute“ (die Texte wurden hauptsächlich von den PE's des AK erarbeitet; mit der Unterstützung von studentischen Praktikanten).
3. Biografien von Freiburger Bürgern, die durch die T4-Aktion

ermordet wurden; darunter auch als kurze Leben der kleinen Erika, einem „Opfer der Kindereuthanasie“ (diese Tafeln wurden von den Initiatorinnen der „Freiburger Stolperstein Initiative“ erarbeitet).

Zusätzlich haben wir einen Film: „ Virtuelle Stadtführung zu Orten des Gedenkens und der Euthanasie“ erarbeitet unmittelbar Hilfe eines Freiburger Filmemachers gedreht. Dieser Film sollte eine Alternative für die Interessenten sein, die nun nicht unbedingt so viel Text lesen wollen. Auch hier haben die überwiegend Psychiatrie-Erfahrenen „Akteure“ an den Texten mitgearbeitet.

Ich möchte hier aber ausdrücklich betonen, dass ich nur einen kleinen Teil derer erwähnt habe, die uns auf vielfältige Art und Weise tatkräftig für das Gelingen dieses gesamten Projekts unterstützt haben.

Natürlich haben wir mit diesem gesamten Projekt nicht überall „offene Türen eingearannt“. Es gab schon manche Situationen, in denen man uns zumindest Unverständnis spüren ließ. Letzendes haben wir uns aber davon nicht wirklich beeindrucken lassen. Es war uns von Anfang an wichtig einen möglichst engen Bezug zu Freiburg darzustellen. Der Korrektheit wegen möchte ich sagen, dass dies keine Arbeit in geschichtswissenschaftlicher Hinsicht war. Wir haben in der Regel Texte, die wir empfohlenen oder selbst gefunden haben, verwendet. Als nächstes soll auch eine Dokumentation fertig gestellt werden. Es war für mich nun nicht ganz einfach möglichst knapp über unser irgendwie „ehrgeizige“ Projekt zu berichten, das hier in Freiburg sehr gut angenommen wurde, und für das wir viel Anerkennung erfahren haben. Ob nun durch die örtliche Presse, oder auch in Radio-Interviews sowie von vielen persönlichen Rückmeldungen von Besuchern. Und das auch für das von uns erarbeitete und angebotene Begleitprogramm.

Die beigelegte Ansprache, die ich zur offiziellen Eröffnung gehalten habe, lässt vielleicht auch etwas von der gefühlsmäßigen Seite erahnen.

Der AK wird auch weiterhin öffentliche Veranstaltungen -wie Filmabende oder entsprechende Vorträge mit Diskussionsmöglichkeit- anbieten, was er von Anfang an auch angeboten hat.

Unsere DVD: „Über Mutter wird nicht gesprochen; Virtuelle Stadtführung“ kann auf Spendenbasis erworben werden. Da diese DVD hauptsächlich auf Nachfrage vervielfältigt wird, und unser AK..... selbst nicht die notwendige Technik besitzt, wird dies von unserem „Filmprofi“ erledigt. Dadurch entstehen uns Kosten von etwa 10,-€ pro DVD. Leider verfügt der AK..... selbst über kein eigenes finanzielles Budget, weshalb wir darauf angewiesen sind, dass z. B. Kosten wie für die Vervielfältigung unserer DVD durch Spenden gedeckt werden. Eine Spendenbescheinigung auf Wunsch ist kein Problem.

Die DVD hat eine Länge von 55 Minuten und besteht aus 10 Szenen. Für Informationen stehe ich grundsätzlich zur Verfügung: Barbara Kaiser-Burkart, Dürleberg 3A in 79 112 Freiburg; oder direkt: Freiburger Hilfsgemeinschaft für psychisch kranke und behinderte Menschen e.V./Club 55. Schwarzwaldstr. 9 in 79 117 Freiburg, Tel.Nr. 0761/70 48 119 (eventuell auch AB).

Sehr geehrte.....

die Tatsache, dass sich gerade Menschen mit verschiedenen psychiatrischen Diagnosen und den daraus folgenden Problemen, intensiv mit der NS-Euthanasie und auch der Ausgrenzung heute auseinandersetzen, mag etwas verwundern. Auf einer unserer Tafeln haben wir unsere Gründe dafür formuliert. Es gibt aber einen gemeinsamen Grund, der uns letztlich zu dieser Auseinandersetzung bewogen hat: Außer unserer Betroffenheit haben wir noch eine Gemeinsamkeit: Wir sind alle irgendwann aus dem Arbeitsleben herausgefallen, d.h., dass wir der Gesellschaft in irgendeiner Form „auf der Tasche“ liegen“. Deshalb ist uns bewusst, dass wir damals z.B. als Balastexistenzen gegolten hätten und somit der Ermordung preisgegeben worden wären.

Eine ganz besondere Bereicherung ist für uns die Mitarbeit von Irene Schäuble, einer Zeitzeugin. Durch sie konnten wir sehr authentisch erfahren, wie die Tatsache, dass ihre Mutter auf Grundlage der T4 Aktion in Grafeneck ermordet wurde, ihr gesamtes Leben geprägt und mit welchen Widerständen sie bei ihren Nachforschungen auch heute noch zu kämpfen hat.

Für uns war die Zeit, die wir an der Realisierung dieser Ausstellung und des Begleitprogramms gearbeitet haben, nicht nur eine äußerst arbeitsreiche und arbeitsintensive Zeit, in der jeder das gegeben hat, was für ihn persönlich möglich war. Es war auch eine recht emotionale Zeit. Mit Fassungslosigkeit, Wut und Abscheu über diese absolut perfide organisierte Menschenverachtung und Vernichtung. Mich selbst hat immer wieder die Frage beschäftigt: Inwieweit wäre ich damals fähig gewesen in irgendeiner Form Zivilcourage zu zeigen? Wenn ich ehrlich bin, kann ich mir selbst diese Frage nicht wirklich beantworten. Ich empfinde aber eine große Hochachtung für all jene Menschen, die es geschafft haben, sich in dieser Zeit auch unter Lebensbedrohung, Menschlichkeit zu bewahren. Ich denke dabei nun nicht nur an die Hitlerattentäter oder die Weise Rose, die uns im Zusammenhang mit der Bezeichnung „Widerstand“ bekannt sind. Ich denke auch an die eher unbekannteren Menschen, die z.B.

geholfen hatten Papiere zu fälschen und dadurch zumindest die Möglichkeit geschaffen hatten dass so manches Leben gerettet werden konnte. Oder aber auch einfach nur an den jüdisch/polnischen Kinderarzt Janusz Korczak, der im „Warschauer Getto“ mit seinem Waisenhaus sich um die schwächsten - den Kinderngekümmert hatte und sich letzten Endes entschieden hatte seine Kinder auch auf ihrem letzten Weg in den Tod zu begleiten. Obwohl ihm Freunde Papiere besorgt und seine Flucht organisiert hatten. Auch Freiburg hatte in Gertrud Luckner diesbezüglich eine sehr mutige Frau.

Inzwischen leben wir hier in Deutschland in einem recht gesicherten freiheitlichen demokratischen Staat. Für mich ist damit aber für jeden Bürger unabdingbar die Verpflichtung der Verantwortung zur Erhaltung dieser Freiheit verbunden. Der Satz meines Geschichtslehrers „wehret den Anfängen“ ist da ein ganz wichtiger Grundsatz. Es ist auch ganz wichtig, dass dieses abscheuliche Kapitel unserer Geschichte nicht in Vergessenheit gerät. Der Satz: das darf nie wieder geschehen ist für mich heute ein Schlüsselsatz. Die Medizin ist heute so weit, dass man bestimmte mögliche Behinderungen eines Menschenkindes während einer Schwangerschaft feststellen kann, die dann einen Schwangerschaftsabbruch vollkommen legal ermöglicht. Im Grunde ist dies eine neue Art der Selektion von „lebenswerten/lebensunwertem Leben. Denn ein Schwangerschaftsabbruch, der auf Grund eines solchen Ergebnisses stattfindet ist immer ein Spätabbruch!!!, da solche Tests in der Regel erst nach der Zeit, in der ein „legaler Abbruch“ möglich ist, gemacht werden können. Mir ist durchaus bewusst, dass dies ein äußerst problematisches Thema ist. Dass es z.B. Ärzte gibt, die klar sagen, dass es Tabu's gibt, die in dieser Hinsicht absolut tabu bleiben müssen! Die Frage ist doch: darf alles was möglich ist auch irgendwann vollkommen normal und selbstverständlich werden?

Barbara Kaiser-Burkart

